

angekauft, wo es 90 oder mehr Prozent der Verbraucher tun: in Baumärkten, bei Discountern, in Supermärkten und Möbelhäusern.

Stromsparen und Klimaschutz

Außerdem kritisiert das IFEU, ÖKO-TEST erweise „der Umweltbewegung insgesamt einen Bärendienst, wenn so lapidare Behauptungen aufgestellt werden, dass Stromsparen zunächst pauschal keinen Beitrag zum Klimaschutz leisten würde“. Besonders für diese Aussage in unserem Test hat Uwe W. überhaupt kein Verständnis: Er schreibt: „Leute, das ist K R A N K, was soll denn sonst Treibhausgase reduzieren? (...) Lange habe ich den Niedergang des ÖKO-TEST-Magazins verfolgt. Über das Lifestyle-Magazin zur Hauspostille der großen Energieversorger.“

Franz M. ächzt: „Krönung der Ausgabe ist der Hinweis, dass Stromsparen zunächst einmal nicht die Treibhausgase reduziert. Was Sie dann noch durch Ihr Zertifikatengemisch zu verdeutlichen suchen.“ Norbert F. hat unsere Feststellung dagegen verurteilt. Er fragt: „Mit Erstaunen habe ich Ihre Wahrheiten über Energiesparlampen gelesen. Insbesondere die Aussage, dass Stromsparen nicht zu einer Reduzierung der Treibhausgase führt, hat meine Planung zum Kauf eines neuen Kühlschranks doch beeinflusst. Ich hatte mich schon auf die Suche nach einem Kühlschrank der Energieeffizienzklasse A++ gemacht, aber aus Klimagründen kann ich auch einen billigeren kaufen.“

Ohne Frage rät ÖKO-TEST zum Kauf eines stromsparenden Kühlschranks, ebenso wie zu sparsamen Waschmaschinen oder Unterhaltungselektronik ohne verschwenderischen Stand-by-Modus. Unbestreitbar ist allerdings, dass Stromsparen nicht automatisch zu weniger Treibhausgasen führt. Denn die Stromerzeuger bekommen Verschmutzungsrechte zugeteilt und können diese verkaufen, sofern sie diese nicht benötigen. Bis 2008 waren diese Zertifikate kostenlos – Verkaufspreis gleich Reingewinn. Seit diesem Jahr müssen sie einen kleinen Teil (zirka zehn Prozent) bezahlen.

Hier ist also die Politik gefordert. Durch Stromsparen nicht benötigte Verschmutzungsrechte müssen aus dem Verkehr gezogen werden. Ansonsten bliebe jeder Aufruf zum Stromsparen Aktionismus, der wirklich keine Verbesserungen bringt. Gefordert ist auch die Industrie, Techniken zu entwickeln, die – anders als Energiesparlampen – wirklichen Fortschritt bringen. Gefordert sind selbstverständlich auch die Verbraucher, die durch den Kauf sparsamer Geräte die Energiesparpotenziale ausschöpfen müssen.

Neben den Kritikern haben sich selbstverständlich auch Leser positiv geäußert. „Vielen Dank für den ausgezeichneten Augenöffner“, schreibt Martin S.

Weitere Fragen und Antworten zu Energiesparlampen lesen Sie unter www.oekotest.de

Energiesparlampen sind weniger hell als die vergleichbaren Glühlampen, vor allem wenn sie in Reflektorlampen eingesetzt werden.

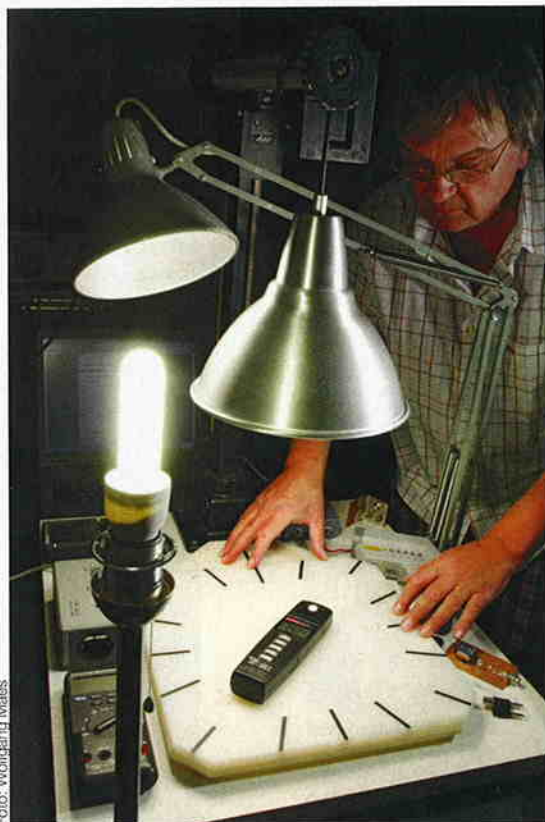
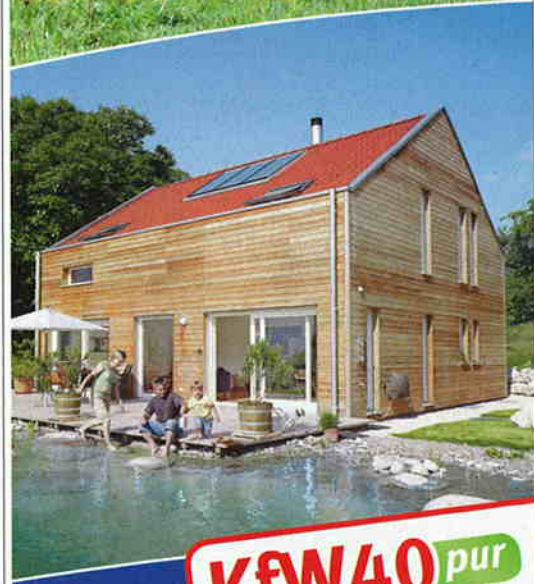


Foto: Wolfgang Maes

Geld sparen.
Energie sparen.
Gesundheit leben.



KfW40 pur

Echtes KfW40 – jetzt Standard bei WeberHaus:

- 3-fach Wärmeschutzverglasung
- Energieeffiziente Heiztechnik
- Zinsgünstiges KfW-Darlehen

WeberHaus
Die Zukunft bauen

Mehr zu den attraktiven Leistungen und dem WeberHaus-Finanzierungsservice erfahren Sie im Bauforum in Ihrer Nähe oder unter www.weberhaus.de

TEST Energiesparlampen

ÖKO-TEST-Magazin 10/2008

Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann. Das hat Francis Picabia (1879 – 1953) gesagt. Der Sohn eines kubanischen Diplomaten und einer Französin war Maler, Schriftsteller, Filmemacher – eine schillernde Persönlichkeit. Immer, wenn das Denken die Richtung wechselt wie bei unserem Test Energiesparlampen, treten ÖKO-TEST-„Hasser“ auf den Plan. Bevorzugt in den unendlichen Weiten des Internets. Stellvertretend zitieren wir aus www.utopia.de:

- Mewa0298 erklärt dort: „Ich habe ÖKO-TEST nie als seriös empfunden.“
- ah-tonius ergänzt: „Ich habe das Abo der ÖKO-TEST schon vor einigen Jahren gekündigt. Ich vertraue den Tests der ÖKO-TEST nicht.“
- Noki schreibt: „Ich habe mich ebenfalls schon öfters über ÖKO-TEST gewundert, über manche Testergebnisse, und frage mich, ob da wirklich ökologisches Interesse dahintersteckt oder vielleicht jemand anders.“

Noch deutlicher artikuliert Manfred auf www.taz.de den Verdacht, dass es bei dem Test nicht mit rechten Dingen zugegangen sein kann. „Vielleicht wurde ÖKO-TEST (wieder mal?) von irgendwelchen Interessenverbänden bezahlt?“

Normen und Methoden

Dann gibt es die Hersteller, die – wenn sie gut abschneiden – gerne mit unserem Label werben. Wenn nicht, erklären sie uns für unfähig. Zum Beispiel die Firma Megaman. Sie fragt: „Lässt sich ÖKO-TEST von Energiesparlampen-Gegnern manipulieren?“ Und antwortet: „Ein Baubiologe und ein Ganzheitsmediziner profilieren sich mit zweifelhaften Argumenten.“ Eines der zweifelhaften Argumente ist der Elektromog, den Energiesparlampen erzeugen. Wir hatten als Vergleichsmaßstab die Grenzwerte herangezogen, die der anerkannten Richtlinie TCO zufolge für Computerbildschirme gelten – auch weil es für Energiesparlampen keine Grenzwerte gibt. Dazu erklärte Megaman: Bei Bildschirmen wurden die Abschirmungsmaßnahmen extrem ausgebaut. Da stellt sich doch die Frage: Warum? Unsere Antwort: Um die Beschäftigten vor möglichen gesundheitlichen Gefahren durch Elektromog zu schützen.

Selbstverständlich melden sich auch die Lobbyisten. Zum Beispiel der Zentralverband der Elektrotechnik und Elektronikindustrie, der unseren Test als „verantwortungslos“ bezeichnet. Grund: die Messmethoden entsprächen nicht der Norm. Ein Totschlagargument, das wir hören, seit es ÖKO-TEST gibt. Denn wir weichen oft von den Normen ab. Mit guten Gründen. Beispielsweise bei der Messung der Helligkeit von Energiesparlampen: Wir haben untersucht, wie viel Licht (in Lux) auf eine Fläche fällt. Die Hersteller dagegen messen nach Norm, aber wenig praxisorientiert, den Lichtstrom gemäß dem Industriestandard in der sogenannten ulbrichtschen Kugel nach allen Seiten und geben ihn in Lumen an.

Wichtig ist nicht, ob Testmethoden einer Norm entsprechen, sondern dass die Ergebnisse richtig sind und dem vorbeugenden Gesundheitsschutz der Verbraucher Rechnung tragen.

So wollte uns ein Vertreter von Shrimps vor einiger Zeit per Gericht die Verwendung einer normgerechten, aber veralteten Testmethode vorschreiben. Der Vorteil für ihn: Mit dieser Testmethode waren die gefährlichen Antibiotikarückstände nicht nachweisbar. Doch das Gericht machte nicht mit, sondern lobte uns für „die nach dem momentanen Stand der Technik aufwendigste und modernste Messmethode überhaupt“.

Auch die Initiative pro Energiesparlampe meldete sich zu Wort. Sie Pressemitteilt: „Die von der Zeitschrift ÖKO-TEST thematisierte Problematik des eventuell auftretenden Elektromogs gilt es vor dem Hintergrund von gefälschten Laborergebnissen bei Handystrahlung zumindest erst einmal zu hinterfragen.“ Doch was haben gefälschte Laborergebnisse zu Handystrahlung – mit denen ÖKO-TEST nichts zu tun hat – mit richtigen Ergebnissen zum Elektromog durch Energiesparlampen zu tun?

Qualität der Energiesparlampen

Mit ernstzunehmenden Argumenten fördert die Deutsche Energie-Agentur das Energiesparen. Ihre Stellungnahme drucken wir daher hier nur wenig gekürzt ab:

Die Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena) empfiehlt, beim Kauf von Energiesparlampen auf Qualität zu achten. Im Vergleich zu herkömmlichen Glühlampen verbrauchen gute Energiesparlampen bis zu 80 Prozent weniger Strom und sparen bares Geld. Damit widerspricht die dena jüngsten Meldungen, die aufgrund einer Untersuchung

der Zeitschrift ÖKO-TEST die Vorteile von Energiesparlampen in Frage stellen. „Energiesparlampen lohnen sich“, kommentierte dena-Geschäftsführer Stephan Kohler. „Die hochwertigen Produkte geben angenehmes Licht und senken die Stromkosten deutlich. Wer anderes behauptet, verunsichert die Verbraucher in unverantwortlicher Weise. In ein paar Jahren wird es keine Glühlampen mehr geben, weil sie die EU-Vorschriften für Energieeffizienz nicht einhalten können.“ Weitere Qualitätskriterien für Energiesparlampen sind die Lebensdauer und die Schallfestigkeit. Die Lebensdauer sollte 10.000 bis 15.000 Stunden betragen.

‘Allerdings stellen sich uns zu den Empfehlungen der Dena einige Fragen, zum Beispiel:

- Woran erkennen Verbraucher, welche Lampen 10.000 bis 15.000 Stunden halten? Nach unseren Untersuchungen erreicht jedenfalls kaum ein Produkt eine derartig lange Lebensdauer und auf die Angaben auf der Verpackung ist kein Verlass.
- Woran erkennt man gute Energiesparlampen, wie sollen die Verbraucher auf Qualität achten? Zumindest die Herstellernamen scheinen keine Garantie dafür zu bieten, hatte ÖKO-TEST doch auch Produkte von renommierten Markenherstellern in den Test einbezogen.

Das Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (IFEU) kritisiert, „dass eine ansonsten so fundiert arbeitende Zeitschrift auf der Basis einer so geringen Stichprobe und mit Lampen von überwiegend schlechter Qualität ein so pauschales Urteil zu einer ganzen Produktgruppe fällt“. Allerdings wussten wir beim Einkauf nicht, dass die Lampen „von überwiegend schlechter Qualität“ sind. Wir haben einfach dort



TEST

Energiesparlampen

Das Ende einer Erfolgsgeschichte S. 154

TEST Energiesparlampen

Keine Leuchten

Sie sollen eigentlich das Klima retten. Jetzt die große Überraschung in unserem Test: Die Einsparmöglichkeiten von Energiesparlampen sind viel geringer als versprochen. Zudem erzeugen die Öko-Leuchten Elektrosmog und eine schlechte Lichtqualität. *Von Anna Mai*

Klimaschutz ist das Thema der Stunde. Und weil dieser in vielen Bereichen nicht vorankommt und auch niemand den PS-starken Klimakillern auf unseren Straßen den Garaus machen will, soll es nun die Energiesparlampe richten. Denn eine solche Maßnahme tut den Bürgern am wenigsten weh.

Laut Bundesumweltministerium gehen aber nur rund 1,5 Prozent des gesamten Energieverbrauchs eines Haushalts – also inklusiv Heizung – auf das Konto von Licht und Lampen.

Das Einsparpotenzial von Lampen ist also begrenzt. Viel größere Stromfresser im Haushalt sind die vielen technischen Geräte. Kühlschränke etwa werden zwar immer effizienter, aber auch größer und aufwendiger. So verbrauchen sie unterm Strich mehr als in der Vergangenheit. Auch die Unterhaltungstechnik trägt kräftig dazu bei, dass die Stromrechnung nach oben schnell. Und noch ein Vergleich: Das Internet ist ein wahrer Klimakiller – eine einzige Google-Nach-

frage verbraucht soviel Strom wie eine Elf-Watt-Energiesparlampe pro Stunde, berichtete die *Süddeutsche Zeitung* unter Berufung auf die *New York Times*.

Glühbirne ade?

Dennoch: Würden Glühbirnen in Deutschland komplett durch Energiesparlampen ersetzt, könnten die Haushalte laut Deutscher Energieagentur (Denä) sechs Prozent ihres Strombedarfs sparen und jährlich vier Millionen Tonnen Treibhaus-

gase vermeiden. Tatsächlich hat sich der Absatz der Energiesparlampen hierzulande im Jahre 2007 schon verdoppelt. Dr. Jürgen Waldorf, der Geschäftsführer des Fachverbands ZVEI, schätzt den Anteil der Energiesparlampen mittlerweile auf 17 bis 18 Prozent.

Australien hat bereits beschlossen, dass Glühbirnen ab Oktober 2009 nicht mehr verkauft werden dürfen. 130 Jahre, nachdem Thomas Alva Edison sie zur Marktreife gebracht hatte, droht ihr aber auch in Europa